# Schwerter Zeitung

**Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde**

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und älteftes Tagesorgan des Kreiles ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen :: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 189. Freitag, den 14. August 1914. 46 Jahrgang.


# Erfolgreiche Tätigkeit der deutschen Flotte!

## Das Eiserne Kreuz.

Und mögen Orden gleißen,
Des Goldwerts sich bewußt,
Das schlichte Kreuz von Eisen
Schlägt oft sie auf der Brust.
Kein andres ist zu achten,
Ihm gleich an seltnem Wert,
Das in der Not der Schlachten
Den Mann und Kämpfer ehrt!

Es faßt nicht Edelsteine,
Es schließt kein Kleinod ein;
Von keinem goldnen Scheine
Will es umfunkelt sein.
Wo treu die Herzen klopfen,
Da schmückt es Mann um Mann;
Vom Blut ein roter Tropfen
Klebt heimlich nur daran.

An der Entscheidung Tage
Ein König hat's geweiht,
Daß es der Kämpfer trage,
Der Sieger großer Zeit.
Den blut'gen Weg der Ehre
Von seinem Eisen lies:
„Katzbach und La Rothiere,
Montmatre und Paris."

Zu Deutschlands Auferstehen,
Da es vom Zwist genas,
Hoch auf den Spicherer Höhen
Und in dem Tal der Maas,
Die dort in weißen Bärten,
Das Kreuz am schwarzen Band,
Des Kaisers Kampfgefährten,
Waren sie ausgesandt!

Wohlan, heraus den Degen!
Vorwärts in festem Tritt!
Nehmt solcher Väter Segen
In eure Schlachten mit!
Und wenn die Mörser krachten
In Not und Feuerschein,
Der alte Gott der Schlachten
Wird immer mit euch sein.

Der Sturm wühlt in den Eichen,
Es gilt uns heil'gen Krieg —
Glaubt: dieses Kreuzes Zeichen
Führt deutsche Kraft und Sieg!
Zieht aus und, wert der Ahnen,
Kehrt heim in Siegerlust,
Das Kreuz an euren Fahnen,
Das Kreuz an eurer Brust!

Rudolf Presber.

## Der Mahnruf des deutschen Kronprinzen.

Einen ehernen Klang haben heute die Worte, mit denen unser Kronprinz das Vorwort des von ihm herausgegebenen Buches „Deutschland in Waffen" schloß: „Mehr wie andere Länder ist unser Vaterland darauf angewiesen, seiner guten Wehr zu vertrauen. Schlecht geschützt durch seine ungünstigen geographischen Grenzen, im Zentrum Europas gelegen, nicht von allen Nationen mit Liebe beobachtet, hat das Deutsche Reich vor allen andern Völkern unserer alten Erde die heilige Pflicht, Heer und Flotte stets auf der Höhe der Schlagfertigkeit zu erhalten. Nur so, auf das gute Schwert gestützt, können wir den Platz an der Sonne erhalten, der uns zusteht, aber nicht freiwillig eingeräumt wird. Und deshalb muß ein jeder, dem seine Heimat lieb ist und der an eine große Zukunft unseres Volkes glaubt, freudig mitarbeiten für sein Teil, daß der soldatische Geist unserer Väter nicht verloren geht, nicht von des Gedankens Blässe angekränkelt werde. Denn das Schwert selbst macht die Sache nicht allein, sondern der in Uebung gestählte Arm, der es führt. Jeder einzelne von uns muß sich waffenfähig erhalten und auch innerlich vorbereitet sein auf die ernste, große Stunde, da der Kaiser zu der Fahne ruft. Auf jene Stunde, da wir uns nicht mehr selbst, sondern nur noch dem Vaterland mit all unsern geistigen und körperlichen Kräften gehören; da all diese Fähigkeiten zur höchsten Anspannung gebracht werden müssen zu jenem „Willen zum Siege", der noch niemals in der Geschichte erfolglos gewesen ist. Wenn so das ganze Volk entschlossen ist, Gut und Leben freudig einzusetzen, dann kann die Welt voll Teufel sein und gegen uns in Waffen stehen, und wir wollen mit ihr fertig werden, und wäre die Not der Stunde noch so groß. Dann halten wir's mit dem Herold des neuen Deutschen Reiches, mit Emanuel Geibels zuversichtlichen Versen:

Und wenn uns nichts mehr übrig blieb,
So blieb uns doch ein Schwert,
Das zorngemut mit scharfem Hieb
Dem Trutz des Fremdlings wehrt.

So blieb die Schlacht als letz' Gericht
Auf Leben und auf Tod.
Und wenn die Not nicht Eisen bricht,
Das Eisen bricht die Not.

## Die Blockade Englands.

**Die Engländer und ihre Lügen.**

÷ **Berlin**, 14. August. Englische Depeschen erzählen, daß deutsche Schiffe in der Nordsee Kontakt-Minen gelegt hätten, welche den gesamten allgemeinen Handelsverkehr lahmgelegt resp. gefährdeten. Demgegenüber übermittelt das Wolffbureau eine Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.", laut welcher seitens deutscher Schiffe keine hindernde Minenlegung vorgenommen ist, **wohl aber seien unsererseits längs der ganzen englischen Küste Kontakt-Minen gelegt. Der Unterschied springt in die Augen.**

Die „Kreuzzeitung" begleitet die Nachricht durch folgende Erläuterung: Wenn unsere amtlichen Stellen uns diese erfreuliche Mitteilung jetzt bereits bekannt geben können, so zeigt das, daß wir bereits gründlich ganze Arbeit geleistet haben. Völlig unbemerkt ist diese Tätigkeit den Engländern natürlich nicht geblieben. Da sie aber trotzdem vor einer vollendeten Tatsache stehen, so suchen sie uns eins auszuwischen, indem sie bei den Neutralen gegen uns durch Verleumdung Stimmung zu machen suchen mit der lügnerischen Behauptung, wir gefährdeten den neutralen Handel. Das ist, wie die amtliche Bekanntmachung deutlich erklärt, nicht der Fall. Wohl aber ist, wie man annehmen darf, die Verproviantierung des Inselreiches durch die schneidige Tatkraft unserer Flotte zum mindesten erschwert worden. Diese Nebenwirkung ist uns sicher so erwünscht, wie sie dem Gegner beschwerlich, wenn nicht verhängnisvoll ist. Die beabsichtigte Hauptwirkung bleibt selbstverständlich der strategische Charakter. Bedeutungsvoll will es uns noch erscheinen, daß die amtliche Verlautbarung von den englischen Küsten spricht. Das eröffnet, nachdem bekannt ist, daß unsere Unterseeboote bis zur Küste von Schottland hinausgefahren sind, die Aussicht, **daß die Minenblockade der Insel in dem vollen geplanten Umfang vollendet ist.** Da uns. Minensystem als das vollkommendste der Welt gilt, so dürfte das vollendete Werk für uns einen großen Erfolg, für England eine große, weil auch nicht vorgesehene Ueberraschung bedeuten. **Ein donnerndes Bravo unseren braven Seeleuten!**

## Eine Betrachtung über die Kriegslage

stellt in der „Kreuzzeitung" Professor Schiemann an. Er äußerst u. a.: Keiner von unseren Feinden habe ein Oberpaupt, das die Last der Verantwortung für diesen Krieg selbst trage.

Der Zar sei allezeit der Spielball derjenigen gewesen, welche ihm ihren Willen einzugeben verstanden. Vielleicht sei nichts für die Beurteilung des russischen Verhaltens charakteristischer als der in Petersburg verbreitete Glaube, daß, wenn der schmutzige Wundermann Rasputin am Platze gewesen wäre, Kaiser Nikolaus jene Mobilmachung nicht angeordnet hätte, die wir mit unserer Kriegserklärung beantworten mußten.

In bezug auf die Engländer schreibt Schiemann: Grey und seinen Trabanten wird einst die Grabschrift zu setzen sein: „Hier ruhen die Urheber des Krieges von 1914." Denn nichts sei sicherer, als daß Rußland u. Frankreich es nie gewagt hätten, Deutschland und Oesterreich-Ungarn herauszufordern, wenn sie der englischen Bundesgenossenschaft nicht sicher gewesen wären. „Eclair" vom 31. Juli sage wörtlich: „England hat mitgeteilt, daß es in dieser Frage (d. h. in dem sich aufbauenden Konflikt zwischen Deutschland und Rußland) bis ans Ende mit Rußland und Frankreich gehen werde. Wir können auf die englische Flotte und sogar auf die zur Verfügung stehenden Landtruppen Englands rechnen." Bedarf es noch weiterer Beweise für die Doppelzüngigkeit Greys? fragt Schiemann.

## Wir kriegen alles wieder.

Wenn die Engländer unsere nordwestafrikanische Kolonie Togo in Abwesenheit unserer kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähigen Weißen, die sich zum Schutze wichtiger Stationen ins Hinterland begeben hatten, ohne Kampf mit einer starken Truppenexpedition von der angrenzenden britischen Goldküste her besetzten, so war das keine Heldentat und auch nichts, was uns beunruhigen könnte. Die Freude der Engländer in Togo wird auch nur von kurzer Dauer sein, wir werden die Kolonie schnell genug und ganz sicher zurückgewinnen. Eine andere Frage ist es, ob England ohne Schmälerung seines reichen Kolonialbesitzes aus dem Kriege hervorgehen wird. — Die an der Sklavenküste gelegene Kolonie Togo grenzt westlich an die englische Goldküste, im Norden und Osten an Französisch-Dahome. Sie umfaßt 87 200 Quadratkilometer Flächeninhalt und zählt über eine halbe Million Einwohner. Es ist diejenige deutsche Kolonie, die schon seit langen Jahren keines Reichszuschusses mehr bedarf, sondern sich aus eigenen Mitteln erhält. Verträge mit Frankreich und England aus den Jahren 1897 und 1904 regulierten die Interessensphären im Hinterland.

## Seeverkehr im Kriege.

Bei der Beurteilung der maritimen Sachlage — soweit der Handelsverkehr in Frage kommt — sind so pessimistische Auffassungen bekannt geworden, daß es vielleicht angebracht ist, die Situation ein wenig näher auf ihre praktische Bedeutung für Deutschlands Handel und Verkehr zu prüfen.

Daß die Exportbewegung ganz aufgehört hat, ist nur die Folge der Ereignisse. Ob die Güterzufuhr ebenso aussichtlos ist, lassen wir heute immerhin dahingestellt.

Wir haben damit zu rechnen, daß ebenso Italien wie Dänemark sich neutral erklärt haben. Es ist anzunehmen, daß von den kriegführenden Parteien diese Neutralität respektiert werden wird. Daraus resultiert, daß Schiffe unter neutraler Flagge (z. B. amerikanische, spanische usw.) in den dänischen Hafen und in den italienischen einlaufen können; und wenn sie keine Waren an Bord haben, die als Kontrebande erklärt sind, kann deren Ausladung und Weiterversendung nach Deutschland nichts in den Weg gelegt werden.

Von und nach Dänemark ist der maritime Verkehr gering, was auch darauf zurückzuführen ist, daß die dänische Handelsmarine klein ist. Dagegen hat Italien eine ganz bedeutende Handelsschiffahrt, die gewiß nicht eingestellt ist; ebenso dürfte der Verkehr in den österreichisch-ungarischen Häfen nicht aufgehört haben. Dänemark ist natürlich für Deutschland weit günstiger gelegen; doch muß man mit der Möglichkeit besonderer Schwierigkeit bei Benützung dieser Routen rechnen. Dagegen dürfte sich der Schiffsverkehr im Mittelländischen Meer weniger kompliziert gestalten. Genua hat moderne Hafeneinrichtungen, die das Löschen von Dampferladungen und den Weiterversand auf Waggons ohne Zeitverlust gestatten. Die Wege über die Schweiz sind uns offen. Das gleiche gilt für Eingänge, die besser in Venedig gelöscht werden. Auf diesem Wege kommen die Tiroler Bahnlinien in Betracht, die, soweit man dies jetzt beurteilen kann, stets frei sein werden, da der interne Güterverkehr nur gering sein kann und der Schauplatz des Krieges weit entfernt ist. Auch für Deutschland sind Triest und Fiume bedeutungsvoll. Die Annahme, daß uns diese Häfen geschlossen werden, ist — wie heute die Verhältnisse liegen, nicht zulässig.

Aus diesen kurzen Darlegungen ist ersichtlich, daß die maritime Stellung Deutschlands — soweit Handelsbeziehungen in Betracht kommen — keineswegs so trostlos ist, wie dies im ersten Augenblick unter dem Eindruck der sich überstürzenden Nachrichten vielleicht angenommen werden kann. Wir sind vom Weltverkehr keineswegs abgeschnitten.

Daß diese Hilfsrouten die Transportkosten um ein wesentliches verteuern gegenüber den Wegen über deutsche Häfen, ist leicht verständlich. Bei den Transporten, die aber in Frage kommen können, ist das Moment der Beförderungskosten unwesentlich. Die Hauptsache bleibt, daß sich gegebenenfalls Deutschland mit allen Häfen des Globus in Verbindung setzen kann, wenn es dies wünscht, und daß insbesondere die Handelskreise in ihren Unternehmungen auf überseeischen Plätzen wohl gehindert, diese ihnen aber keineswegs unmöglich gemacht sind.

**Die Bedeutung der Neutralität Dänemarks für unsere Lebensmittelversorgung.**

Man schreibt uns: Dänemark ist bekanntlich ein Agrarstaat mit einem starken Ueberschuß landwirtschaftlicher Produkte. Die Ausfuhr belief sich im letzten Berichtsjahr insgesamt auf 760 Millionen Mark. Deutschland war an dieser Ausfuhr bisher unter dem Einfluß seines Zollschutzes nur in beschränktem Maße beteiligt. Wir bezogen aus Dänemark nach der dänischen Statistik für rund 250 Millionen Mark Waren, unter denen die landwirtschaftlichen Produkte weitaus überwiegen. Nach England führte Dänemark dagegen für 420 Millionen M. Lebensmittel aus, darunter für 157 Millionen Mark Fleisch, gegen 31 Millionen nach Deutschland. An Butter, Milch und Käse führte Dänemark nach Deutschland für 33 Millionen Mark, nach England für 190 Millionen Mark Waren aus. Eier erhielten wir für 1,5 Million., England für 18 Millionen Mark. In diesen Zahlen dürfte zweifellos eine erhebliche Aenderung eintreten, nachdem gerade für diese Produkte bei uns volle Zollfreiheit während des Krieges eingeführt ist. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die dänische Ausfuhr ohne jede Behinderung auf dem Landwege nach Deutschland gelangen kann, während sie sich auf dem Seewege nach England den Gefahren des Seekrieges in der Nordsee aussetzt. Deutschland darf daher die begründete Hoffnung haben, daß seine Lebensmittelversorgung während des Krieges durch eine ansehnliche Zufuhr aus Dänemark erleichtert wird.

## Die französisch-russischen Pläne.

wb **Wien**, 13. Aug. Die „Wiener Allgem. Ztg." schreibt mit Bezug auf frühere Meldungen über die französisch-russische Militärkonvention und den Besuch Poincarees in Petersburg im Jahre 1912:

Wir können heute aus guter Quelle den Zweck des letzten Besuches des Präsidenten Poincaree im

Juli 1914 enthüllen. Poincaree stellte mit Ssasonow in langen Unterredungen fest, daß die **russische und die französische Armee gegen Ende des Jahres 1915 mit ihren Vorbereitungen fertig wären,** um eventuell eine kräftige Offensive gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn führen zu können. Es wurde diese Frage in allen Einzelheiten sowohl nach der militärischen als auch nach der finanziellen Seite hin erörtert. Der Termin 1916 wurde als derjenige festgestellt, an dem das Uebergewicht von Rußland und Frankreich in Europa, sei es auf Grund von zwei schlagfertigen Armeen, sei es mit den Waffen, festzulegen sei. Wie es sich jetzt zeigt, verfolgten die beiden Reisen Poincarees Ziele, die für die Erhaltung des europäischen Friedens sehr gefährlich waren. Die Abmachungen, die Poincaree in diesem Jahre mit Ssasanow in Petersburg getroffen hat, sind ein deutlicher Beweis für die wahren Absichten, die in Paris und Petersburg an maßgebender Stelle herrschen.

## Der Heißhunger des Volkes nach Kriegsnachrichten.

wb. **Berlin,** 13. August. Wie Major Nicolai, der Leiter der Presseabteilung des Großen Generalstabes, in einer Besprechung mit Vertretern der Presse nochmals betonte, kann der Generalstab dem Heißhunger des Volkes nach neuen möglichst ausführlichen Mitteilungen über Vorgänge vom Kriegsschauplatz einstweilen aus zwingenden militärischen Gründen noch keine Rechnung tragen. Auch unsere Befehlshaber im Felde geben die Meldungen erst, wenn alles vollkommen in Ordnung und erst, wenn sie feststellen konnten, was geschehen ist. Dann wird die Meldung erstattet, und die Meldung wird in allen Fällen echt und wahr sein. Eine Konkurrenz mit der Lügenfabrikation des Auslandes nimmt unsere Heeresleitung nicht auf, und wird die Welt davon überzeugen, daß auf unserer Seite die Wahrheit ist, daß wir weder Lügennachrichten verbreiten, noch auch nur Schönfärberei treiben. Diese Erkenntnis wird sich schließlich durchsetzen. Ein französisches Ehrenkreuz für Lüttich, das man schon bereit hielt, und Ehrenpforten für die Franzosen, die angeblich im Elsaß gebaut werden, — mit solchen Mätzchen wollen wir uns nicht beflecken. Ausländische Nachrichten, woher sie auch immer kommen, dürfen solange als falsch zurückgewiesen werden, als sie nicht von der deutschen Heeresleitung als richtig bestätigt worden sind.

Wir werden hoffentlich schon in kurzer Zeit beweisen können, wieviel vom Ausland bisher gegen die Wahrheit gesündigt wurde. Man machte sogar den Versuch, dem Armeekommando durch ein gefälschtes Telegramm die angebliche Landung eines englischen Expeditionskorps glauben zu machen. Als Absender des Telegrammes war ein Oberpräsidium bezeichnet. Daß die beabsichtigte Irreführung sofort erkannt wurde, ist einem Zufall zu verdanken. Ueber Lüttich und die Kämpfe, welche die Eroberung dieser Festung herbeiführte, ist man in Berlin noch nicht völlig unterrichtet. Hätte der Feind sofort erfahren, wie schwach die Kräfte waren, die die Festung im Sturm nahmen, er hätte wohl gewußt, was er zu tun gehabt hätte. Jetzt haben wir Lüttich fest in unserer Hand.

Was haben wir bisher erreicht. Der gefürchtete russische Kavallerie-Einfall zerschellte an unserer Grenzschutztruppe. Sogar die Landwehr reichte in einzelnen Fällen aus, um die Eindringlinge zurückzuweisen. Wo sind die Zerstörungen wichtiger Bauanlagen geblieben? Nichts ist passiert, nichts hat den mit maschinenmäßiger Genauigkeit fortschreitenden Aufmarsch unserer Truppen auch nur im geringsten aufhalten oder verwirren können. Wie es damit bei dem Feinde aussieht, darüber ließe sich vielleicht manches sagen, aber es ist unnötig. Genug, bei uns klappt alles wunderbar, und damit können wir zufrieden sein.

Dann die Verluste! Die erste Liste ist erschienen. Man findet sie vielleicht schon ziemlich erheblich, aber was erkauften wir damit? Den Schutz unserer preußischen Provinzen. Wenn die Russen ins Land gekommen wären, wieviel Verluste an Gut und Blut hätten wir da gehabt? Und Lüttich? Mit den Verlusten, die der Sturm kostete, errangen wir einen militärischen Erfolg, dessen Bedeutung noch gar nicht abzuschätzen ist. Wäre eine Belagerung notwendig geworden, wir wären nicht so leichten Kaufes davon gekommen.

## Eine russische Manöver-Kritik.

„Wojenty Sbornik", ein angesehenes militärisches Fachblatt, brachte in einer seiner letzten Nummern aus der Feder eines höheren Offiziers eine kritische Besprechung der russischen Manöver. Diese Kritik, schreibt die „Militärische Rundschau", ist so bezeichnend, daß sie auch bei uns manche Kreise interessieren dürfte. Nachstehend die wichtigsten Stellen daraus:

„Unsere Faulheit ist älter als wir, und man sieht bei uns gar kein Streben nach Neueinführung. Kaum ist ein Manöver angesagt, so denken schon alle Teilnehmer vom Leiter bis zum letzten Soldaten nur daran, wie es am schnellsten zu beendigen wäre. Deshalb trachtet ein jeder danach, den Verlauf des Kampfes und der darauf folgenden Besprechung abzukürzen. In Verfolg dieser Besprechung wird der Kampf übereilt durchgeführt, und die Besprechung erschöpft mit dem Gegenstand. Hierbei wird auf die wirtschaftliche Seite zu große Rücksicht genommen. So kommt es vor, daß verschiedene Abteilungen in Quartiere der Gegner einziehen, weil es da günstiger ist, und daß die Vorposten dort nicht stehen, wo man sie aufgestellt hat. Das Infanteriefeuer ist nicht gehörig geleitet, und die Schiedsrichter, die darauf aufmerksam machten, werden ausgelacht. Die Artillerie betrachtet ihre Aufgabe als gelöst, wenn sie die Feuerstellung eingenommen und einige Schüsse abgegeben hat. Sie kümmert sich auch nicht um den Kontakt mit der Infanterie."

Weiter beklagt sich der Verfasser des Artikels darüber, daß die einzelnen Truppenabteilungen ihre Beobachtungen über die Bewegungen und die Stärke des Feindes auszutauschen vernachlässigen und auch nicht dafür Sorge tragen, daß sie den Vorgesetzten mitgeteilt werden. Die Ergänzung der Munitionsvorräte ist unzureichend, desgleichen der Sanitätsdienst.

## Ermordung eines deutschen Diplomaten.

**Hofrat Kattner von der Deutschen Botschaft in Petersburg ermordet.**

Wie der Berliner „Lokalanzeiger" schreibt, wurde Hofrat Kattner, der seit 30 Jahren im deutschen diplomatischen und Konsulardienst in Rußland tätig war und bei der kürzlich erfolgten Abreise des Grafen Pourtales zurückgelassen worden war, von dem blutdürstigen Mob ermordet. Die Volksmassen sind, wie sich jetzt herausstellt, ungehindert in die im Zentrum Petersburgs gelegene Botschaft eingedrungen, haben zuerst den greisen deutschen Beamten in bestialischer Weise niedergemacht und dann das Palais in Brand gesteckt. Als Polizei u. Feuerwehr heranrückte, war das Entsetzliche bereits geschehen. Daß die Tat möglich ist, beweist, wie das Blatt schreibt, den Tiefstand russischer Kultur und die wahre Gesinnung der dortigen Machthaber, die es nicht einmal für nötig erachtet haben, unserer Botschaft und ihren Beamten jenen Schutz angedeihen zu lassen, auf den auch der Vertreter einer feindlichen Macht im Kriege bisher Anspruch erheben durfte.

## Oesterreich erklärt Frankreich den Krieg.

Gestern hat der österreichische Botschafter in Paris Anweisung von seiner Regierung bekommen, seine Pässe einzufordern und Frankreicht zu verlassen. Er kommt dieser Aufforderung nach, und damit sind die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten ebenfalls abgebrochen, was den Krieg bedeutet. Diese Kriegserklärung ist etwas Selbstverständliches. Sie kommt für niemand mehr überraschend, sondern der größere Teil der Bevölkerung wird in dem allgemeinen Kriegslärm ganz vergessen haben, daß Frankreich und Oesterreich einander den Kireg noch nicht erklärt hatten. Die Streitkräfte der beiden Staaten werden zu Lande schwerlich aneinander geraten, aber die Kriegserklärung kann von sofortiger und **unmittelbarer Wirkung auf dem Mittelmeere werden, wo die junge, tüchtige österreichische Flotte sich messen kann mit der alten französischen Marine.** So werden wir voraussichtlich bald von maritimen Ereignissen aus dem Mittelmeere hören, die für den Gang der Ereignisse von großer Bedeutung sein können.

**Die englische Kriegserklärung an Oesterreich.**

**Wien,** 14. August. Das Wiener Korr.-Bur. berichtet über die englische Kriegserklärung in folgender Form: Der großbritannische Botschafter Bunson erschien heute im Ministerium des Aeußern, um die Erklärung abzugeben, daß sich Frankreich als im Kriegszustand mit Oesterreich-Ungarn betrachtet, da dieses den Bundesgenossen Frankreichs, Rußland, bekämpfe und Frankreichs Feind, das deutsche Reich, unterstütze. Zugleich erklärte der großbritannische Botschafter, daß mit Rücksicht auf die Verhältnisse Frankreichs auch Großbritannien sich als im Kriegszustand mit der Monarchie betrachte.

## Vom östlichen Kriegsschauplatz

**wird gemeldet: Die österreichisch-ungarischen Truppen sind im südlichen Polen weiter vorgerückt. Ungefähr 700 russische Deserteure wurden nach Linz, Salzburg und Innsbruck gebracht. Bezeichnend für den Geist der österreichischen Truppen ist die Tatsache, daß ein in Gefangenschaft geratener Husar am nächsten Tage auf einem Kosakenpferd zu seiner Abteilung einrückte.**

**Bravo!**

**Köln,** 14. August. Angestellte des „Sozialdemokratischen Vereins" und der „Freien Gewerkschaften" verzichteten auf ein Drittel bezw. auf ein Viertel ihres Gehalts zu Gunsten der Kriegsfürsorge und regen an, daß die Beamten des Staates und anderer Körperschaften ein Gleiches tun!

**Hanau,** 14. August. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie beschloß in Anbetracht der vaterländischen Gesinnung der Sozialdemokratie einstimmig die Auflösung und Ueberweisung der Vereinsgelder an das Rote Kreuz.

**Die christlichen Gewerkschaften und der Krieg.**

Die Vorstände der christlichen Gewerkschaften beschlossen, au sihrem Vermögensbestande 4–5 Millionen den Hinterbliebenen der Kriegsteilnehmer u. sonstigen durch den Krieg Geschädigten zuzuwenden. Mehrere Verbände geben zu staatlichen und kommunalen Unterstützungen monatlich noch 12 bis 15 Mark Zuschuß. Andere gewähren, obwohl die Mitgliedschaft für Kriegsteilnehmer ruht, an die Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen Sterbegelder, einmalige Wiwen- und Waisenunterstützung und dergl. In einzelnen Orten werden Fürsorge- und Beratungsstellen zur Erteilung von Auskünften, Anfertigung von Eingaben usw. errichtet. Die nicht am Kriege teilnehmenden gewerkschaftlichen Beamten verzichten je nach ihrem Familienstande auf 25 bis 40 Prozent ihres Gehaltes.

**Englischer Flieger abgeschossen.**

wb **Aachen,** 13. August. Bei Arsbeck im Regierungsbezirk Aachen wurde ein englischer Flieger abgeschossen. Der verwundete Flieger wurde nach Rheydt geschafft.

**Französische Gefangene.**

**Stuttgart,** 14. August. 400 französische Gefangene und 100 Verwundete aus der Schlacht bei Mülhausen sind hier gestern angekommen. Die Franzosen machen einen sehr heruntergekommenen Eindruck. Ihre Kleidung ist sehr mangelhaft, vielfach trugen die Gefangenen zerrissene Lackschuhe, andere wieder Schuhe aus Segeltuch. Die Hosen waren zum allergrößten Teil zerrissen.

**Die erbeuteten französischen Geschütze.**

**Straßburg,** 14. August. Bei herrlichstem Sonnenschein wurden gestern 4 der bei Mülhausen eroberten französischen Kreuzot-Geschütze vor dem Kaiserpalast aufgestellt. Acht Geschütze werden nach Berlin gebracht.

**Die englische Mobilisation.**

wb **Rom,** 13. August. Die englischen Kriegsvorbereitungen sind beendet. Tausende Freiwillige melden sich für den Kontinentalkrieg.

**Auch Aegypten!**

wb **Rom,** 13. August. Aus Kairo wird gemeldet: Die Regierung erklärte sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich. Das Land wird dem Schutze Englands unterstellt, welches von den gesamten Kriegsmitteln Aegyptens Gebrauch machen kann.

**Bulgarien bleibt neutral.**

wb **Sofia, 14. August. Am Mittwoch hat Rußland in dringender Form das Verlangen erneuert, daß Bugarien gemeinsam mit Serbien vorgehe. Bulgarien lehnte ab, seine Neutralität aufzugeben.**

**Die Mobilmachung der Türkei.**

**Berlin,** 14. August. Die Mobilmachung ist in der Türkei glatt durchgeführt. Dem Aufruf zu den Fahnen sind in den einzelnen Bezirken 2 bis 3mal mehr gefolgt als vorgesehen war. Dazu kommt, daß die Ernte in der Türkei im Durchschnitt als sehr gut bezeichnet werden kann, sodaß die Türkei auch nach dieser Richtung hin gerüstet ist.

**Was will Japan?**

wb **Halle, 14. August. Zahlreiche hiesige Japaner, darunter Studenten der Medizin, erhielten Befehl, sofort über Amerika in die Heimat abzureisen.**

**Ein neuer Balkanbund.**

**München,** 14. August. Ueber Wien wird die Nachricht des „Süddeutschen Corr." übermittelt, laut welcher ein neuer Bugarien, Rumänien und die Türkei umfassender Balkanbund im Entstehen begriffen sei. Der Bund bringt eine Heeresmacht von 1½ Millionen auf.

**Freiherr v. Schoen Gesandter in München.**

wb **München,** 14. August. Der preußische Gesande in München von Treutler ist als Vertreter des Auswärtigen Amtes für das kaiserliche Hauptquartier ausersehen. Die Münchener Gesandtschaft übernimmt der bisherige Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen, der bereits seit einigen Tagen bei seinem Bruder in München weilt. Herr von Schoen hatte sich in Berlin gleich nach seiner Rückkehr aus

---

# Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein. 9

Erschrocken faßte er ihre Hände.

„Aber liebe gnädige Frau — was ist das? Was quält Sie? Und ob Sie sich auf mich verlassen können? So lange ein Atemzug in mir ist, brauchen Sie mich nur zu rufen — ich werde immer bereit sein. Immer! Mit allen Kräften, aus ganzer Seele."

„Ich danke Ihnen, Sie sind ein guter Mensch, und das ist etwas so Seltenes. Etwas so Seltenes —" wiederholte sie noch einmal leise und schritt dann so hastig weiter in der immer tiefer sinkenden Dämmerung, daß er ihr kaum zu folgen vermochte.

Seitdem wußte er, daß Konstanzes klarer Geist die Wolke ahnte, welche über den Herzogs ruhte.

An all dies dachte Hans, als er nun gegen Brixengut schlenderte. Nein, er durfte nicht fort von Winkel. Plötzlich stockte sein Fuß. In der Ferne vor ihm tauchten zwei weibliche Gestalten auf, die leise schwatzend den Weg gegen Winkel zuschritten. Er fürchtete, eine davon könnte Sabine Herzog sein, welche jeden Sonntag nach Brixengut kam, um ihren Vater zu besuchen, und da er eine unüberwindliche Abneigung gegen sie hatte von Kindheit an, trat er rasch seitlich hinter hohes Haselgebüsch, um sie vorbeizulassen.

Aber es waren nur zwei Bauernmädchen, und schon wollte er wieder vortreten und seinen Weg fortsetzen, als er von Winkel her eine andere Frauengestalt kommen sah, und in ihr nun wirklich Sabine erkannte. Fast hätte er bei ihrem Anblick laut aufgelacht.

Sie trug trotz ihrer vierzig Jahre ein rosenrotes, geblümtes Kleid, mit lichten Spitzen geputzt und lächerlich jugendlich gemacht. In der Hand hielt sie einen vergißmeinnichtblaueen Sonnenschirm. Mit ihrem feuerroten Haar und dem blassen, welken Gesicht glich sie einer wahrhaftigen Vogelscheuche.

Als sie die beiden Mädchen vor sich erblickte, riß sie die runden, wasserblauen Augen weit auf und blieb wenige Schritte vor Hans Versteck plötzlich stehen.

„Halt!" befahl sie den erschrockenen Mädchen in herrischem Tone, „wer seid Ihr?"

Die Mädchen nannten ihre Namen. Eine davon war die Enkelin des Ameisöder.

„So — also Bauernmädchen seid Ihr," fuhr Sabine fort. „Wie könnt Ihr Euch unterstehen, diesen Weg hier zu benutzen? Für Euresgleichen ist die Straße draußen da!"

Die Mädchen schwiegen und blickten verlegen zu Boden.

„Nun — warum antwortet Ihr nicht?"

„Wir haben geglaubt," murmelte die Ameisöder, „daß der Weg frei ist für jeden."

„So, weißt Du denn nicht, daß hier mein Papa spazieren zu gehen pflegt?"

„Wohl — aber —"

„Also! Weißt Du, wer ich bin?"

„Die Sabine vom Schloß."

„Jawohl. Die Herzogin bin ich aus dem Schloß." Sabine betonte die beiden Worte stark, „und jetzt macht, daß Ihr weiter kommt und untersteht Euch nie mehr, den Herrschaftsweg zu gehen, verstanden?"

Die beiden Mädchen wollten sich eilig davonmachen, aber Sabine war noch nicht zu Ende.

„Halt, Du!" rief sie die Ameisöderische noch einmal an. „Du kommst mir gerade recht. Ist es wahr, daß Dein Großvater immer in den „Hl. Florian" geht?"

„Weiß nicht — daheim ist er wohl selten."

„Na, schon gut. Da werde ich nach dem Rechten sehen. Ist das eine Art, daß so ein armer Teufel in den Wirtshäusern herumrutscht? Habt so schon Schulden genug. Das gibt es nicht. Der Kerl hat zu arbeiten. Wenn es dann nirgends mehr langt und die Not anklopft, dann kommt man zur Herrschaft betteln. Aber mein Vater findet das Geld auch nicht auf der Straße — wenn Du jetzt nach Winkel kommst, kannst Du es dem Alten gleich sagen, daß er heimgehen soll — in einer Stunde bin ich oben bei Euch. Und jetzt marsch!"

Das letztere brauchte sie nicht zweimal zu sagen, denn die Mädchen nahmen plötzlich Reißaus, wie vor dem Leibhaftigen, während Fräulein Sabine so gravitätisch weiterschritt, als es ihrer kleinen, unansehnlichen Figur irgend möglich war.

Hans aber biß hinter dem Haselgebüsch in sein Taschentuch, um ihr nicht hellauf nachzulachen. Die war ja wirklich verrückt. Was bildete sich Sabine denn ein? Die „Herzogin aus dem Schloß," hahaha!

Hans lachte jetzt wirklich laut auf. Dann schlug er einen schmalen, halbverwachsenen Seitenpfad ein, der aufwärts führte zur Höhe.

Sabine fand ihren Vater in der getafelten, mit allerlei Jagdtrophäen geschmückten Halle von Brixengut sitzen. Vor ihm stand ein Tisch, der ganz mit Rechnungen, Papieren, alten Briefen und Büchern bedeckt war.

Niemand hätte in Peter Herzog den Vater Sabines erkannt. Trotz Alter — er hatte die Sechzig schon zur Hälfte überschritten — und trotz allerlei kleinen Leiden, die ihn in der letzten Zeit gequält, konnte er noch für einen schönen Mann gelten. Das glattrasierte Gesicht war kühn und vornehm geschnitten, unter den buschigen weißen Brauen blitzten zwei blaue Augen in fast jugendlichem Feuer, und seine große, etwas volle Gestalt hielt sich noch aufrecht und gerade, wie eine Eiche.

„Was machst Du denn da, Papa?" fragte Sabine, nachdem sie ihn begrüßt hatte. „Du solltest doch bei dem schönen Tag lieber ins Freie gehen, anstatt hier in der Stube zu sitzen."

„Habe keine Zeit," knurrte Peter Herzog, indem er fortfuhr in den Papieren zu kramen.

„Ist es denn etwas so Wichtiges?"

„Sehr! Ich werde den Betrieb wohl auch vergrößern müssen. Der verdammte Kerl, der Parvenu, gibt ja keine Ruhe. Hast Du schon gehört, daß er draußen in der Annahütte zwei neue Hochöfen bauen läßt? Gußeisen will er machen — hahaha!"

„Der Paur? So laß ihn doch!"

„Laß ihn — laß ihn, Du hast leicht reden! Verstehst nichts davon! Und wenn Dein Geld und das von Melanie eines schönen Tages futsch ist — was dann, he?"

Sabine riß erschrocken die Augen auf.

„Mein Geld, das ich im Gewerk stecken habe? Ja, wie denn? Wie könnte denn das —"

Peter Herzog schlug plötzlich mit der Faust auf den Tisch, daß die Papiere aufwirbelten.

„Wie das sein könnte? Ja, begreifst Du denn nicht, Frauenzimmer, daß uns der Kerl totmachen will? Hast Du keine Augen? Wenn es der so weiter treibt, können wir einfach zusperren. Eine Absatzquelle nach der andern nimmt er uns weg. Eine Hütte nach der andern kauft er zu — ich möchte bloß wissen, wo der Mensch das viele Geld hernimmt?"

Sabine war in tiefes Nachdenken versunken. Dann sagte sie langsam: „So also stehts? Das steckt in dem Paur?"

„Ja, ja. Das steckt in ihm. In demselben Kerl, der da unten vor diesen Fenstern als ruhiger Arbeiter im Waldwerk gearbeitet hat. In demselben, der —", er verstummte plötzlich und starrte mürrisch vor sich hin.

Sabine strich mit unsicheren Fingern über ihr Kleid.

„Ich hätte ihn doch nehmen sollen damals nach dem Tode seiner Frau," murmelte sie vor sich hin.

Aber da brauste der Alte zornig auf.

„Und hättest Dich nicht geschämt? Du — eine Herzog aus dem alten, vornehmen Gewerksgeschlecht — so einen! Und wenn er Gold puddelt statt Eisen, ein gemeiner Lümmel bleibt er doch und ehe ich Dich dem gegeben hätte, eher hätte ich Dich lieber tot gesehen!"

216.16

Paris für den militärischen Dienst gemeldet, soll bis auf weiteres aber noch eine diplomatische Verwendung finden.

**Aufruf der norwegischen Kolonie.**

**Berlin,** 14. August. Die norwegische Kolonie veröffentlicht folgenden Aufruf: Jeder, auch nur kurze Zeit in Deutschland lebender Norweger wird die ihm seitens der deutschen Nation gewordene Förderung und Annehmlichkeiten hoch einschätzen u. wird daher das Herzensbedürfnis empfinden, in dieser für die deutsche Nation so schweren Zeit sich erkenntlich zu zeigen . In Berlin hat sich ein norwegisches Komitee gebildet, um eine Sammlung für das deutsche Rote Kreuz zu veranstalten. Die in Berlin und auch in übrigen Städten Deutschlands, wo keine besonderen Sammlungen stattfinden, wohnenden Norweger werden hiermit aufgefordert, die Beiträge, jeder nach seinen Kräften, an den seitens des Komitees mit der Verwaltung der Sammelstellen betrauten Direktor Garmann Grude, Berlin S. W. 11, Dessauerstraße 28—29, baldigst einzusenden.

**Opferwilligkeit.**

**Frankfurt,** 14. August. Dank der Opferwilligkeit weiter Kreise sind hier bereits 3750 Betten für die Aufnahme von Verwundeten bereit gestellt.

## Die Stimme eines Engländers über den Krieg.

Ein in Wien lebender Engländer Harry Lowe richtete an die Neue Freie Presse eine Zuschrift, in der es heißt, er habe während der vielen Jahre, die er in Wien lebe, Gelegenheit gehabt, die Bewohner der Monarchie schätzen und achten zu lernen und er sei überzeugt, im Namen aller in Oesterreich-Ungarn wohnenden Engländer zu sprechen. Wohl niemals habe sich der Begriff der Menschlichkeit glänzender dokumentiert als in der Kriegserklärung der Monarchie an Serbien. Unglücklicherweise erlebe die Welt das traurige Schauspiel, daß Nationen, die bis heute in schönster Harmonie gelebt hätten, jetzt miteinander in einen Krieg verwickelt seien. Wir wollen hoffen, heißt es weiter, daß diese Kraftprobe Deutschland und England zu der Ueberzeugung bringen wird, daß die Kraft ihres gemeinsamen Blutes und ihrer gemeinsamen Religion, ja gemäß ihres natürlichen Denkens und Fühlens und ihrer vielen gemeinsamen Interessen zusammengehören und zusammenarbeiten sollten, um dem Frieden Europas für alle Zeit ein festes Bollwerk zu sein. Deutschland ist nicht Englands Feind, aber Englands natürlichster Feind ist Rußland. Möge Gott Kaiser Franz Josef segnen in diesen schweren Zeiten und möge Oesterreichs gerechter Kampf von Sieg gekrönt sein.

## Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** den 14. August.

** **(Mehr Geduld!)** Immer noch durchschwirren die abenteuerlichsten Gerüchte die Stadt. Bald ist hier, bald dort wieder ein großer Sieg errungen. Wir verbreiten nur amtlich bestätigte Nachrichten, die uns von unserem Depeschen-Büro auf dem schnellsten Wege übermittelt werden. Diese Nachrichten warte man mit Geduld ab. Nervosität ist das schlimmste, was wir uns in dieser ernsten Zeit aneignen können. Und das Weitertragen von unverbürgten Nachrichten ist ein Frevel, der eine schwere Sünde an unserem Vaterlande bildet. Unsere Truppen im Felde zeigen eine Ruhe und Entschlossenheit, die uns, die wir daheim bleiben, zum Vorbilde dienen sollte. Alles, was zur Erregung und Unruhe unter dem Publikum beiträgt, muß unbedingt vermieden werden. Jeder kann dazu beitragen und in diesem Falle dadurch, daß er alle Gerüchte, die von Mund zu Mund gehen, ohne weiteres als Lügen und Uebertreibungen abtut. Unsere braven Männer im Felde zeigen schon, daß sie ihre Schuldigkeit tun. Darum etwas mehr Ruhe!

** **(Keine Beleidigungsprozesse mehr.)** Ein erheblicher Teil unserer Justizpersonen steht bereits vor dem Feind. Der Gerichtsbetrieb ist sehr beschränkt. Da ist es zu begrüßen, daß zahlreiche Beleidigungsklagen zurückgenommen sind. Das Beispiel sollte überall Nachahmung finden. Die Zeiten sind zu ernst, als daß man die Gerichte wegen solcher Bagatellen belästigen sollte. Viele Verhandlungen würden sowieso wegen Verhinderung der Parteien und der Zeugen auf unbestimmte Zeit vertagt werden müssen.

** **(Postkartengrüße)** von mehreren Abonnenten die gegen den französischen Erbfeind ins Feld gezogen sind, gingen uns heute zu. Sie berichten übereinstimmend von der großen Begeisterung, die in allen deutschen Landen herrscht und von der freundlichen Aufnahme, die unsere braven Truppen überall finden. Wir erwidern die Grüße bestens und hoffen gerne, daß wir die Schreiber als Sieger hier werden begrüßen können.

** **(Ein rechtes Wort!)** In einer amtlichen Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß Vergnügungen leichter Art (tolle Possen, Tanzlokale, Tingeltangel usw.) dem Ernste der Zeit wenig entsprechen. Auch könnte das dafür ausgegebene Geld besser verwendet werden. Die patriotische Gesinnung des deutschen Volkes würde schon das richtige Maßhalten lehren.

** **(Wirte-Vereinigung Schwerte.)** Am heutigen Tage kann der Gastwirt Carl Leinweber auf eine ununterbrochene, fünfundzwanzigjähr. Tätigkeit als Kassierer der Wirte-Vereinigung Schwerte zurückblicken. Die „Westfälisch-Lippische Wirte-Zeitung", das Fachorgan der Zone, bringt aus diesem Anlaß folgende Zeilen: „Das bewährte Vorstandmitglied Kollege Carl Leinweber, Schwerte, begeht am 14. August d. Js. das gewiß seltene fündundzwanzigjährige Jubiläum als Vereinskassierer. Was Kollege Leinweber dem Verein seit dieser langen Zeit gewesen ist, braucht nicht näher dargelegt zu werden, denn wer so lange Jahre hindurch immer und immer wieder das einmütige Vertrauen der Vereinsmitglieder gefunden hat, beweist dadurch besser, als die schönste Lobrede es vermöchte, daß er als ganzer Mann seine Pflicht getan hat. Der Zonen-Vorstand hat beschlossen, dem Jubilar zu seiner Silberfeier das Ehrendiplom der Westfälisch-Lippischen Zone zu überreichen. Wir schließen uns den Glückwünschen der Vereins- und Zonenmitglieder an mit dem Wunsche, daß es dem Jubilar noch lange beschieden sein möge, in Gesundheit und Arbeitsfreudigkeit seinen Beruf auszuüben und den Interessen des Gewerbes in glänzend bewiesener Treue zu dienen.

** **(Versand von Lebensmitteln.)** Von heute ab ist der Versand von Lebensmitteln mit Militärlokalzügen freigegeben. Näheres ersehen unsere Leser aus der betr. Bekanntmachung der Eisenbahnbehörde in heutiger Nummer.

** **(Gartendiebstähle)** sind in den letzten Tagen von verschiedenen Seiten gemeldet worden. So wurden aus einem Garten am Kirchbaumsweg gestern fast sämtliche Bohnen gestohlen und sogar die Stauden ausgerissen. Es ist eine Gemeinheit sondergleichen, die Gartenbesitzer oder Pächter auf diese Weise um den Ertrag wochenlanger Arbeit u. emsigen Fleißes zu bringen. Derartige Diebstähle können gar nicht hart genug bestraft werden.

** **(Belgische Gefangene)** passierten gestern nachmittag wieder den hiesigen Bahnhof. Es schien sich diesmal um eine recht rabiate Gesellschaft zu handeln; die deutsche Begleitmannschaft hatte das Seitengewehr aufgepflanzt. Unter den Gefangenen befand sich auch ein französischer Kürassier.

** **(Kocht Obst und Gemüse ein!)** Der unter der Schirmherrschaft der Kronprinzessin Cecilie stehende Verein zur Förderung des Obst- und Gemüseverbrauches in Deutschland hat an alle seine Landes- und Bezirksverbände eine Aufforderung gerichtet, in diesen ernsten Zeiten dahin zu wirken, daß vegetabile Nahrungsmittel, besonders Obst- u. Gemüse, in Rücksicht auf die zu erwartende Knappheit von den Hausfrauen möglichst konserviert und als Vorrat für den Winter aufbewahrt werden. Nicht nur auf dem Lande, sondern besonders in den Städten sei es notwendig, daß die Frauen Vorräte in Obst und Gemüse sammeln. Diese Arbeit brauche nicht mit kostspieligen Apparaten gemacht zu werden. Der Verein zur Förderung des Obst- u. Gemüseverbrauches in Deutschland, Berlin-Steglitz, Breite Straße 38, versendet auf Wunsch eine kurze Zusammenstellung der allereinfachsten Verfahren mit genauen Anweisungen, wonach jeder Unerfahrene arbeiten kann.

** **Westhofen,** 14. August. (Hilfsausschuß.) Wie wir hören hat der Aufruf des Herrn Max Lohmann, des Schriftführers des hiesigen Hilfsausschusses, überall großen Anklang gefunden und wir zweifeln nicht daran, daß die einzelnen Vereine gerne ihr Vereinsvermögen dem Hilfsausschuß zur Verfügung stellen werden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß die hier bestehenden Nachbarschaften über ein ziemlich beträchtliches Vermögen verfügen. Wir würden es daher sehr schön finden, wenn diese Nachbarschaften ihre Gelder auf dem Altar des Vaterlandes opferten, um zu zeigen, daß gerade in dieser ernsten Zeiten die Nachbarschaften sich bewähren als treue Helfer in der Not.

** **Westhofen,** 14. August. (Kirchliches.) Bis auf weiteres finden in Westhofen in der Kirche an jedem Mittwoch abend um 7 Uhr und in Garenfeld in der Schule an jedem Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsandachten statt.

## Westfalen und Rheinland.

** **Brünninghausen,** 13. Aug. (Für das Rote Kreuz.) Freiherr von Romberg stellte sein Schloß und seine Villa zur Einrichtung von Lazaretten für 150 Verwundete dem Roten Kreuz zur Verfügung und überwies diesem auch eine größere Summe.

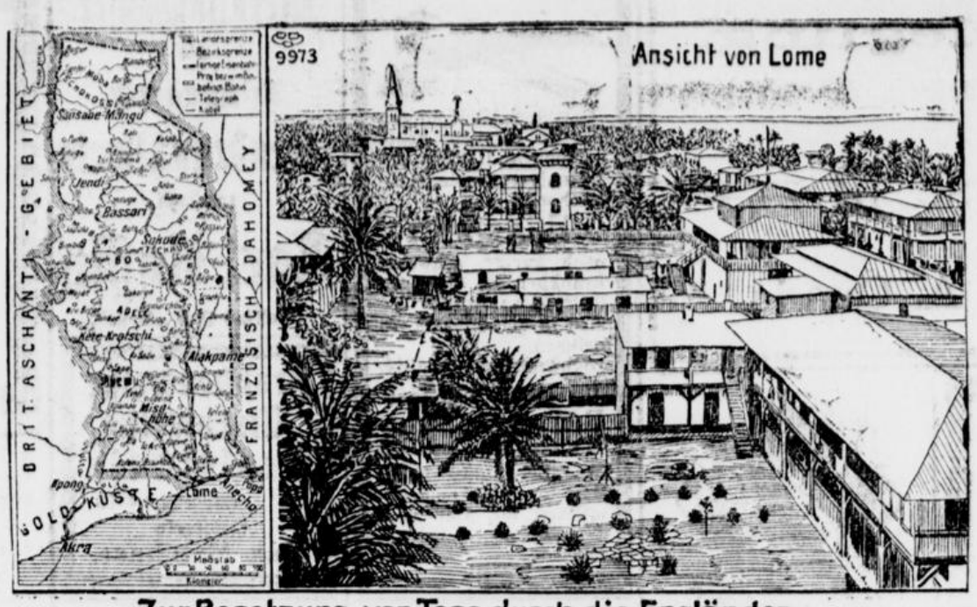
* **Hörde,** 13. August. (Mit einem gefährlichen Spielzeug) spielten in der Feldstraße mehrere Kinder. Sie hatten eine Patrone gefunden, die sie zur Explosion bringen wollten. Durch einen Hammerschlag gelang das und die Kugel drang dem 14jährigen Sohne des Fabrikarbeiters Hahne in den Leib. Der Junge wurde lebensgefährlich verletzt und liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

** **Hörde,** 14. Aug. (100 000 Mark-Spende des Phönix.) Phönix, Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Hörde hat für Zwecke der Verwundetenpflege 100 000 Mk. gestiftet. Der Betrag wird verteilt zur Verwendung in den Kreisen, in welchen Betriebs- und Wohnstätten der Beamten und Arbeiter belegen sind und zwar nach dem Verhältnis der Zahl der Werksangehörigen. Der Regel nach sollen die Beträge dem Roten Kreuz überwiesen werden.

* **Plettenberg,** 13. August. (Erschossen.) Der Schmied Heinrich Muth von hier fuhr die Gattin des zur Fahne einberufenen Büroassistenten Schauspiel im Automobil nach Unna. An einem Tunnel überhörte er den Anruf eines Postens und wurde, weil er weiterfuhr, totgeschossen.

* **Essen,** 13. August. (Beschlagnahmt.) Die Sonntags-Ausgabe der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" wurde beschlagnahmt wegen eines darin enthaltenen Artikels mit verbotenen Angaben über Truppenbewegungen. — Wir teilen diese Nachricht mit, um unseren Lesern zu zeigen, unter welchen Schwierigkeiten die Presse arbeitet. Man verlange nicht mehr von ihr, als sie unter den herrschenden Umständen leisten darf.

* **Aachen,** 13. August. (Das hiesige Feldgericht) verurteilte vier belgische Zivilpersonen zum Tode, weil sie beim belgischen Orte Visé auf deutsche Soldaten geschossen haben.




Zur Besetzung von Togo durch die Engländer.

## Die Beschießung von Libau durch den Kreuzer „Augsburg".

Das „Memeler Dampfboot" vom 5. August veröffentlicht interessante Mitteilungen über die Vorgänge in Libau, die mit Genehmigung der Militär-Behörde wiedergegeben werden. Der Bericht stammt von vier Seeleuten von der Besatzung des in Libau durch die Russen versenkten Flensburger Dampfers „Prima". Die „Prima" hatte die Libau eine Ladung Holz an Bord genommen. Das Schiff war am 1. August seefertig, wurde aber von der russischen Behörde angehalten und nicht mehr aus dem Hafen gelassen. Es heißt dann wörtlich weiter:

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag, und zwar um 4 Uhr morgens, erschien auf unserm Dampfer sowohl als auch auf den andern deutschen Dampfern „Saxonia", „Albatros" u. „Wilhelm Hemsoth" russisches Militär und beorderte uns an Land. Dann wurden die sämtlichen vorgenommenen Dampfer in den drei Einfahrten des Libauer Hafens versenkt, und zwar „Saxonia" in der südlichen Einfahrt; die mittlere Einfahrt wurde mit den Dampfern „Düsseldorf" und „Prima" versperrt und die nördliche Einfahrt mit den Dampfern „Albatros" und „Wilhelm Hemsoth". In der südlichen Einfahrt wurden außer der „Saxonia" auch noch zwei russische Bagger versenkt. Wir, die sämtlichen Besatzungen der deutschen Dampfer, wurden im Emigrantenhause inhaftiert und erhielten dort nur Wasser und keine weiteren Nahrungsmittel. Am Montag morgen wurde sämtlichen Inhaftierten, die im übrigen streng polizeilich bewacht wurden, gestattet, in der Stadt spazieren zu gehen. Wir vier gingen zusammen bis zum Ende der Südmole und hatten schon vorher verabredet, wenn möglich zu entfliehen. Als wir auf der Mole waren, bemerkten wir, daß der Dampfer „Saxonia", der mit dem hinteren Ende total leck gesunken war, die Boote auf dem Hochdeck noch intakt hatte. Wir gingen daher sofort daran, uns zu entkleiden, schwammen zu den Booten hinüber, setzten ein Boot aus, versahen es mit einem Kompaß von der „Saxonia" und mit einem Sextanten, fuhren dann mit dem Boot wieder zur Mole zurück, holten uns von dort unsere Kleider und segelten um 11 Uhr, nachdem wir das Bootssegel aufgerichtet hatten, mit Kurs auf Memel von Libau ab. Unsere Vorbereitungen waren von Libau aus wohl bemerkt, aber in keiner Weise verhindert worden.

Heute morgen um 4 Uhr trafen wir in Nimmersatt ein, von wo wir von der Gendarmerie nach Memel weiter befördert wurden. Die Gefangenen der deutschen Schiffe in Libau werden, wie gesagt, nicht weiter verpflegt als nur mit Wasser. Die Stimmung in der Libauer Bürgerschaft geht dahin, daß man mit großer Sehnsucht die Ankunft der deutschen Truppen erwartet, um in geordnete Verhältnisse zu kommen. Libau hat, soweit wir es beobachten konnten, fast gar kein Militär in der Stadt. Die Kohlenlager wurden am Sonnabend vormittag von dem Libauer Militär in Brand gesteckt. Der Kriegsvorrat und alle sonstigen Vorräte brannten noch lichterloh als wir Libau verließen. Wir haben auch die ganze Nacht den Feuerschein gesehen. Der Kreuzer „Augsburg" hatte am Sonnabend abend den Kriegshafen, die Baulichkeiten desselben und die Werftanlagen in Brand geschossen. Auch diese brannten noch, als wir Libau verließen.

## Der Aufruf des Landsturms.

Neben dem eigentlichen Heere, das aus den aktiven Truppen der Reserve, Landwehr und der Ersatzserve besteht, existiert noch der Landsturm. Dieser enthält alle diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht zum eigentlichen Heere gehören. Er umfaßt alle Wehrpflichtigen vom 17. bis zum 45. Lebensjahre, da die Dienstpflicht mit dem 17. Lebensjahr anfängt und mit dem 45. endet. Er zerfällt in zwei Aufgebote. Das erste Aufgebot enthält alle nicht zum Heere gehörenden Wehrpflichtigen vom 17. Lebensjahr bis zum 31. März desjenigen Kalenderjahres, in dem der Landsturmpflichtige sein 39. Lebensjahr vollendet. Der Landsturm zweiten Aufgebots enthält die Wehrpflichtigen von diesem Zeitpunkte ab bis zum vollendeten 45. Lebensjahre. In dem ersten Aufgebot befinden sich also nur Leute, die nicht in das Heer eingestellt und deshalb nicht mit den Waffen ausgebildet worden sind. In dem zweiten Aufgebot dagegen befinden sich nicht nur diese Leute, sondern auch die ausgebildeten Mannschaften nach Vollendung ihrer Landwehrdienstzeit. Der größte Teil des zweiten Aufgebots ist also mit den Waffen vollkommen ausgebildet und stellt ein durchaus brauchbares, verwendungsfähiges Element dar, das sich auch noch im kräftigsten und leistungsfähigsten Alter befindet.

Der allgemeine Mobilmachungsbefehl erstreckt sich nur auf das eigentliche Heer und bezieht sich nicht mit auf den Landsturm. Zu seiner Einberufung und Verwendung ist eine besondere kaiserliche Verordnung erforderlich. Diese ist nunmehr erfolgt. Danach wird der Landsturm zunächst nur in den Grenzbezirken im Westen, Osten und Norden einberufen. Die näheren Bestimmungen darüber treffen die betreffenden kommandierenden Generale. Die Einberufung erfolgt jahrgangsweise. Zunächst werden voraussichtlich nur diejenigen einberufen werden, welche gedient haben und mit der Waffe ausgebildet worden sind. Auf die übrigen, die nicht gedient haben, würde erst im Falle der Not zurückgegriffen werden, wenn alle anderen Bestände erschöpft sind. Es werden zunächst die jüngsten Jahrgänge einberufen. Wieviel Jahrgänge sofort eingestellt werden, richtet sich nach den besonderen militärischen Verhälnissen und wird in den öffentlichen Bekanntmachungen der einzelnen kommandierenden Generale enthalten sein. Die Landsturmpflichtigen haben sich sofort oder zu den vom Generalkommando angegebenen Zeiten bei ihren örtlichen Bezirkskommandos zu melden. Sie werden militärisch eingekleidet und ausgerüstet und in besonderen Landsturmtruppenteilen vereinigt. Diese finden Verwendung im Grenz- und Eisenbahnschutz, sowie als Festungsbesatzung. Werden die nicht ausgebildeten Mannschaften des ersten Aufgebots aufgerufen, so haben sie sich bei den zuständigen Ortsbehörden zur Aufnahme in die Landsturmstammrolle melden. Es erfolgt alsdann eine regelrechte Musterung und Aushebung, wie im Frieden.

Die jetzige Einberufung des Landsturms in den Grenzbezirken stellt gar nichts besonderes dar und ist nicht etwa durch die augenblickliche Lage hervorgerufen, sondern überhaupt planmäßig vorgesehen. Sie darf deshalb keinerlei Beunruhigung erwecken oder als Zeichen einer besondres gefährlichen Lage betrachtet werden.

## Dampfer-Katastrophe.

**Triest, 14. August. Der Dampfer „Baron Gautsch" der gestern Lussin Grande verlassen hatte, ist auf der Fahrt nach Triest gesunken. Von der Besatzung sind 300 Mann gerettet ;20 Tote sind bereits geborgen.**

**Verantwortlich** für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

**Schönheit**
verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. – Alles dies erzeugt die echte
**Steckenpferd-Seife**
(die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

## Geschäftsverlegung.

Meiner Kundschaft die höfliche Mitteilung, dass ich mein Geschäft von Kampstrasse nach

**Hagenerstrasse 12**

(früher Waltenberg) verlegt habe.

A. Quade.

5479

---

**Citronen-Limonaden-syrup u. Himbeersaft**

in Flaschen und ausgewogen

empfiehlt

Drogerie **Carl Trog.**

---

**Feld-Postkarten**

**Feldpost-Briefumschläge**

**vorrätig**

in der

**Buchhandlung Carl Braus**

**Schwerte (Ruhr) Große Marktstr. 3—5**

---

## Lebensmittelbeförderung.

Soweit Militärtransporte nicht beeinträchtigt werden, können **Lebensmittel** bis auf weiteres mit **Militärlokalzügen** im Direktionsbezirke befördert werden.

Eine Gewährleistung für pünktliche Beförderung wird nicht übernommen. Die Auswahl der Wagengattung, die vom jeweilig verfügbaren Bestande abhängt, trifft die Eisenbahnverwaltung.

**Königliche Eisenbahndirektion Elberfeld.**

---

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ ! Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

**Kaufhaus Otto Marx**

Ostenstraße 20.

1888

---

Zu beziehen durch: **Buchhandlung Carl Braus** Schwerte, Gr. Marktstrasse

**Einmachen und Einkochen**



von Henriette Davidis bis in die neueste Zeit für alle Haushaltungen

enthaltend das Einmachen, Aufbewahren, Konservieren, die Obstverwertung, Fruchtweinherstellung usw.

**1 Mk.**

mit Abbildungen.

Verlag F. Schnell, Warendorf-Leipzig.

Für die Einmachezeit! Für jeden Haushalt!

---




**Sonntag, den 16. August, abends punkt 8 Uhr:**

**General-Versammlung.**

Besprechung von Vereinsangelegenheiten. — Zahlreiche Teilnahme erwartet 5484

**Der Vorstand.**

---

**Debuco!** Gebirgs-Wachholder Extrakt. Altbewert b. Husten-Lungen- u. Magenleiden. Reinigt vortrefflich das Blut. Als Hustenmittel bei Kindern unerreicht. à Flasche Mk. 0.75 u. 1.50. Nur b. **Max Mehlhose,** Medizinal-Drogerie Ostenstr 3 5487

---



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1/2 4 Uhr unser innigstgeliebtes Töchterchen

**Elisabeth**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 6 Monaten wieder zu sich in den Himmel zu nehmen.

Schwerte, 12. Aug. 1914.

**Eisenbahn-Assistent Brüssler u. Frau**

Die Beerdigung findet Samstag, den 15 cr. nachmittags 3 1/4 Uhr vom Trauerhause, Königstr. 4, aus statt. 5476

---

## Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 15. Aug cr., vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im Pfandlokale b. Wirt Müller hierselbst:

**1 Pianino, 1 Waschtisch mit Marmorplatte und Spiegelaufsatz, 2 Sophas, 1 Ausziehtisch, 1 Sekretär, 4 Bilder, 1 Ziehharmonika 1 Frachtwagen, 1 Ladenregal, 1 Theke, 1 Partie Konserven 2c.**

ferner um 11 Uhr an Ort und Stelle, Versammlung an der Emde'schen Wirtschaft zur Schwerterheide:

**3 Bienenhäuschen, 2 Enten und 11 Hühner**

gegen bar versteigern.

**Morgenroth** Gerichtsvollzieher. 5487

---

## Neue Bücher von denen man spricht.

August.

**Aus der Zeit — für die Zeit**

| | |
|---|---|
| **Bernstorff,** Ran an den Feind. Vom Kampf und Tod auf See | 3.— |
| **Deutschland in Waffen.** Mit Einleitung vom Kronprinzen | 5.— |
| **Deutschlands Wehrmacht,** ill. 4°. Mk. 4.— u. | 6.— |
| **Frobenius,** Des Deutschen Reiches Schicksalsstunde | 1.20 |
| **Hahn,** Für mein Vaterland. Militärflugwesen und Luftschiffe der Großmächte | 7.— |
| **Hoppenstedt,** Deutschlands Heer in der Entscheidungsschlacht | 4.— |
| — Die Schlacht der Zukunft | 5.— |
| **Kavakami,** Der europäische Krieg | 1.— |
| **Meyer,** Der Krieg im Zeitalter des Verkehrs und der Technik | 1.25 |
| **Nauticus,** Jahrbuch für Deutschlands Seeinteressen | 6.— |
| **Reventlow,** Deutschland zur See | 6.— |
| **Rießer,** Finanzielle Kriegsbereitschaft | 6.— |
| **Schneider,** Hungersnot nach der Mobilmachung | 1.— |
| **Taschenbuch der Kriegsflotten,** v. Weyer | 5.— |
| **Taschenbuch der Luftflotten** | 5.— |
| **Volk in Waffen: Heer — Flotte** je Mk. 1.80 u. | 3.— |
| **Wie sehen die Armeen** der Gegner des Dreibundes in Kriegszeiten aus? Mit farb. Tafeln | 4.— |
| **Der Wille zum Sieg.** Von F. J. | 3.— |

**Buchhandl. Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**

Große Marktstraße 3—5.

---

## Aufruf!

Nachdem die ersten Mobilmachungstage vorüber sind, treten an uns die wichtigen Pflichten zur Pflege der verwundeten und erkrankten Krieger heran.

Das Rote Kreuz, welches diese Pflicht als seine Hauptaufgabe betrachtet, hat Sammelstellen errichtet und zwar:

I. **für Verbandsstoffe, Bettzeug, Kleidungsstücke pp.**
   a) **Höhere Mädchenschule, Ostenstraße 36,** Schulvorsteherin, Fräulein A. Tütel.
   b) **Kötterbachstraße Nr. 26** Frau Johanna Reifenberg.

II. **für Barzuwendungen** **Zimmer Nr. 5 und 6 im alten Rathause** Verwaltungssekretär Schulte.

Daselbst befinden sich auch die zur Erledigung der Geschäfte des Roten Kreuzes eingerichteten Büros.

Unsere Mitbürger bitten wir, Gaben, insbesondere aber auch Barspenden, für den edlen Zweck baldigst an die obenbezeichneten Sammelstellen abzugeben.

Schwerte, den 12. August 1914.

**Namens des Zweigvereins vom Roten Kreuz**

Rohrmann, Bürgermeister.

5476

---

**Trauer-Briefe** liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

---

**Merklinghäuser** wie **Reichsmärker** **Kornbranntwein** empfiehlt

**Carl Raffin**

Gasthof Zur „Helle".

---

**Krankenweine Tischweine Aepfelwein**

empfiehlt 4890

Drogerie **Max Mehlhose.**

---

**H. Hitzegrad**

Schuhmachermeister

Mech. Schuhmacherei Besohl-Anstalt

Senningsweg 26

**Erstklassige elegante Anfertigung nach Maß.**

Billigste und beste Bedienung am Platze.

Verarbeite nur bestes Kernsohlleder und nehme volle Garantie f. Haltbarkeit.

Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

---




---

Abgeschlossene

**Etagen**

von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4443

Wilh. Luck, Baugeschäft, Schwerte, Königstr.

---

Empfehle mich im

**Weißnähen**

jeder Art

**Frau Denker** Hagenerstr. 8. 5471

---

Ehrliche

**Witwe**

sucht sofort Stelle in kleinem Haushalt. 5480

**Köhler,** Schwerte, Poststraße 6.

---

Wegen Unfall des jetzigen Mädchens sofort

**Aushülfe**

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 5478

---

**Futter-Kartoffeln**

empfiehlt

**Kaufhaus für Lebensmittel**

Brückstraße 23. 5485

---

**Mitesser**

Pickel im Gesicht u. am Körper beseitigt rasch und zuverlässig **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Nach jeder Waschung mit **Zuckooh-Creme,** Tube 50 u. 75 Pf. 2c., nachbehandeln. Frappante Wirkung, v. Tausen. den bestätigt: bei **C. Trog u. Max Mehlhose,** Drogerien.

---

**Gerstenmehl**

garantiert rein.

**Kartoffelflocken** 5486

**Weizenbollmehl**

**Weizenkeime**

**Zuckerschnitzel**

empfiehlt billigst

**L. Weinberg.**

---

## Aufruf!

**Mitbürger!**

Wir müssen gerüstet sein, um unser geliebtes Vaterland gegen unsere Feinde verteidigen zu können", so hat man oft in Friedenszeiten sagen hören. Wie wohlangebracht diese Mahnung war, beweist der gegenwärtige Krieg. Wir müssen gerüstet sein, so gilt's aber auch jetzt für uns alle, die wir in der Heimat zurückbleiben. Gerüstet müssen wir sein, wenn die Not kommt, die der Krieg für viele mit sich bringt. Nicht unvorbereitet darf sie uns finden. Jeder soll mithelfen, keiner zurückstehen. In den nächsten Tagen werden etwa 30 Damen mit gestempelten Sammellisten von Haus zu Haus gehen und um Gaben für die Zwecke des Hilfsausschusses bitten. Die Bürger unserer Stadt werden hiermit auf diese Sammlung aufmerksam gemacht. Der Hilfsausschuß ist der festen Ueberzeugung, daß in dieser Zeit, in der die Opferfreudigkeit in unserem ganzen Vaterlande so groß ist, jede Familie nach ihrem Vermögen zu dieser Sammlung freudig beitragen wird. Auch die kleinste Gabe wird dankbar angenommen.

Das ist des Deutschen Vaterland,
Wo Eide schwört der Druck der Hand
Wo Treue hell vom Auge blitzt
Und Liebe warm im Herzen sitzt.

Liebe, Bruderliebe, Heimatliebe, Vaterlandsliebe mach dich auf!

Westhofen, den 12. August 1914.

**Der Hilfsausschuß**

5481 Der Vorsitzende: **Klinker,** Pfarrer.

---

## Bekanntmachung.

Die Familien der infolge Mobilmachung einberufenen Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit Unterstützungen.

Die Betreffenden haben sich unter Vorlegung des Familienstammbuches im Militärbüro (altes Rathaus Zimmer Nr. 1) zu melden.

Schwerte, den 12. August 1914.

5169 **Der Bürgermeister: Rohrmann.**

---

## Befehl!

Deutsche Frauen und Mädchen haben sich bei Durchfahrt von Kriegsgefangenen teilweise würdelos benommen.

Ersuche Bahnhofskommandanten in der schärfsten Weise einzuschreiten, sobald unsere nationale Ehre durch solche Elemente angetastet wird.

Elberfeld, 13. August 1914.

**Breidenbach**

5482 Major und Linienkommandant.

---

## Zweigverein vom Roten Kreuz, Hörde.

**Aufruf!**

Dem Zweigverein vom Roten Kreuz in Hörde stehen Aufgaben bevor, deren Umfang und Größe sich noch nicht absehen läßt.

Außer der Errichtung eines Vereinslazaretts mit etwa 70 Betten im alten Hüttenhospital in Hörde, ist unter anderem auch in Erwägung gezogen, noch ein zweites etwa gleich großes Lazarett in dem Herrn Frhr. v. Romberg gehörigen Schloß in Brünninghausen einzurichten.

Herr Frhr. v. Romberg hat dieses Schloß nebst etwa 60 Betten zur Verfügung gestellt und außerdem eine Summe von 4000 Mark in bar zu diesem Zweck gestiftet.

Diese 4000 Mark und andere schon vorhandenen Mittel reichen aber bei weitem nicht aus, um die Einrichtung und Unterhaltung dieses Lazaretts zu sichern

Ich wende mich daher an den Opfersinn aller.

In Anbetracht der gewaltigen Ereignisse, deren Zeugen wir sind und des unendlichen Elends, das zu lindern auch der Zweck dieses Lazeretts sein soll, glaube ich, daß auch Sie bereit sind, für die Einrichtungen des Roten Kreuzes Hörde einen möglichst hohen Betrag zu stiften.

Wer schnell gibt, gibt doppelt.

Geldsendungen für den Zweigverein vom Roten Kreuz in Hörde nimmt Herr Kreissekretär Büscher in Hörde, Königl. Landratsamt, entgegen.

Bis dahin sind Stiftungen von Einzelnen eingegangen von 100, 500, 1000 und 2000 Mark. 5483

Hörde, 10. August 1914.

Der Vorsitzende: **Luckhaus**

Königlicher Landrat.